

Für die Instandsetzung und den Innenausbau des Gebäudes wurden seit 1954 rund 75 000 DM zur Verfügung gestellt (die Bausumme für das gesamte Gebäude betrug 1908 65 000 Mark). Wenn man demgegenüber die Einnahmen der gleichen Periode mit nur 7 000 DM stellt, wird erkenntlich, daß wirtschaftliche Erwägungen für die Finanzierung kultureller Einrichtungen nicht ausschlaggebend sind.

Es wird aber trotzdem Aufgabe des Museums sein, mit dem weiteren Ausbau zu einer Volksbildungsstätte ersten Ranges sich um eine ständige Steigerung der Einnahmen zu bemühen.

Die dadurch freiwerdenden Mittel können, als Beitrag zur kulturellen Entwicklung unserer Republik, dann anderen kulturellen Aufgaben zugeführt werden.

Die Arbeit des Mauritianums ist eine friedliche Aufbau- und Forschungsarbeit, die aber nur sinnvoll und erfolgreich fortgesetzt werden kann, wenn es gelingt, den Frieden unter den Völkern zu erhalten.

*Horst Grosse*

## Mitteilungen

Im September 1959 wurden Mitarbeiter des Museums beim Holen einer Bändertonprobe für die neue Eiszeitabteilung in der Kiesgrube Niederleupten von Arbeitern darauf aufmerksam gemacht, daß die den Kies durchsetzende mächtige Tonlinse in großer Zahl Pflanzenabdrücke aufweist. — Eine Überprüfung bestätigte diese Angaben und zeigte, daß es sich um tertiäre Pflanzenreste handelt. Nach Sicherstellung einiger Proben wurde das Geologisch-Paläontologische Institut der Martin-Luther-Universität Halle (Prof. Dr. MATTHES) verständigt. Ein Diplom-Geologe, der mit einer Gruppe Studenten entsandt worden war, konnte reichliches Material zur wissenschaftlichen Bearbeitung bergen.

Bei einem Beobachtungsgang stellte Dr. THERFELDER in der Kiesgrube Nobitz fest, daß ein für einen Lichtmast ausgehobenes Loch das Kieslager durchdrungen hatte und daß dabei einige größere Brocken harten Gesteinsmaterials gefördert worden waren. Die weniger harte Umgebung dieser Brocken zeigte schiefrig—tonigen Charakter. Der verständigte Geologische Dienst Jena, der sich der Sache annahm, vermutet auch anstehendes Grundgebirge. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Im Frühjahr 1960 trat das Institut für Botanik der technischen Hochschule Dresden an das Museum heran wegen Mitarbeit bei der Pflanzenkartierung und Werbung neuer Mitarbeiter für ein Beobachternetz im Wirkungsbereich des Museums.

Das Museum konnte dem Institut eine Reihe befähigter, botanisch interessierter Natur- und Heimatfreunde, sowie durch Vermittlung der Abt. Volksbildung beim Rat des Kreises Altenburg einige Biologielehrer namhaft machen, die zur Mitarbeit an dieser Aufgabe bereit sind. Eine Anfrage wegen eines Bryologen mußte negativ beantwortet werden.

Im Herbst 1959 wurden in der Parkstraße Wasserleitungsrohre verlegt. Der 1,80 m tiefe Graben schnitt unterhalb vom Mauritianum ein 40 cm mächtiges *Braunkohlenflöz* an, das nach der Leipziger Straße zu auskeilt. Das Besondere war, daß auf 40 m Länge die Kohle drei Wellenberge zeigt mit 40 cm, 20 cm und 8 bis 2 cm Mächtigkeit (siehe Bild Nr. 7).

Liegendes war ein weißer Feinsand, darunter lag kaolinisierter Porphyrt. Im Hangenden wurde eine schmale Tonschicht und darüber Geschiebelehm festgestellt. Die Wellentäler lagen unter der Grabensohle. Die Faltung entstand wohl durch Stauchung im Pleistozän. Dieses in Altenburg bisher unbekanntes Kohlenvorkommen steht wohl im Zusammenhang mit einem kleinen Flöz, das 1821 in der sog. „Weißen Sandgrube hinter dem Schloßgarten“ von der herzogl. Kammer ausgebeutet werden sollte. Da man aber unter 10 m Abraum nur 3 m Kohle fand, unterblieb der Aufschluß.

H. G.